Mit diesem Beitrag bietet die Autorin vorläufige begriffliche Differenzierungen für die gegenwärtige Praxis hybrider Bildungsveranstaltungen in der Erwachsenen- und Weiterbildung an. Das diene der besseren Verständigung, soll aber auch als Aufruf zur Diskussion verstanden werden, denn möglicherweise sind in diesem dynamischen Feld inzwischen weitere oder andere hybride Formate entstanden, die sich von den hier genannten Formaten systematisch unterscheiden.

Schlagworte: Erwachsenenbildung; Weiterbildung; Integriertes Lernen; E-Learning; Digitalisierung; Weiterbildungskurs; Weiterbildungsangebot; Videokonferenz; Anwesenheit; Teilnehmer
Zitiervorschlag: *Grotlüschen, Anke (2023). »Rettungslink«, »Schwarmintelligenz« und »Tagungssatelliten«. Versuch einer begrifflichen Strukturierung hybrider Veranstaltungsformate. weiter bilden, 30(1), 23-26, Bielefeld: wbv Publikation. https://doi.org./10.3278/WBDIE2301W006*

E-Journal Einzelbeitrag
von: Anke Grotlüschen

»Rettungslink«, »Schwarmintelligenz« und »Tagungssatelliten«

Versuch einer begrifflichen Strukturierung hybrider Veranstaltungsformate

Erscheinungsjahr: 2023
Seiten: 23 - 26
Dieses Werk ist unter folgender Lizenz veröffentlicht: Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International

Versuch einer begrifflichen Strukturierung hybrider Veranstaltungsformate

»Rettungslink«, »Schwarmintelligenz« und »Tagungssatelliten«

ANKE GROTLÜSCHEN

Mit diesem Beitrag bietet die Autorin vorläufige begriffliche Differenzierungen für die gegenwärtige Praxis hybrider Bildungsveranstaltungen in der Erwachsenen- und Weiterbildung an. Das hilft bei der Verständigung, soll aber auch als Aufruf zur Diskussion verstanden werden, denn möglicherweise sind in diesem dynamischen Feld inzwischen weitere oder andere hybride Formate entstanden, die sich von den hier genannten Formaten systematisch unterscheiden.

Hybrid-Veranstaltungen sind dadurch charakterisiert, dass virtuelle und lokale Teilnahme gleichzeitig ermöglicht werden (Reinmann, 2021; McKenna et al., 2020). Spätestens mit der Corona-Pandemie haben sie einen enormen Schub erhalten: Hybride Veranstaltungen waren einerseits notwendig und andererseits möglich. Viele Hochschulen haben ihre Erfahrungen inzwischen ausgetauscht und teils publiziert (Reinmann, 2021; Stoppe & Knaus, 2022), auch in der Erwachsenenbildung wurde rasch auf Videokonferenzsysteme umgestellt (Grotlüschen & Weis, 2021; Batzel et al., 2020), sodass Erfahrungen aus der Hochschule übertragbar werden. Zur besseren Verständigung über unterschiedliche Möglichkeiten, hybride Veranstaltungen zu organisieren, werden nachstehend vier hybride, synchrone Formate benannt und skizziert. Unterschieden wird dabei danach, ob die Formate mit einem Schwerpunkt auf die lokale oder die gleichwertige lokale und digitale Teilnahme angelegt sind, welche technischen Voraussetzungen es gibt und wie stark die Teilnehmenden in die (Durchführung der) Veranstaltung eingebunden werden.

Ein begrifflicher Strukturierungsvorschlag für hybride Veranstaltungsformate

Outgoing oder incoming? Präsenzvortrag mit Streaming (und Aufzeichnung)

Vorträge und Vorlesungen lassen sich mithilfe der Bildschirmfreigabe- und -aufzeichnungs-Funktionen in Videokonferenzen parallel live vor Ort veranstalten, streamen und aufzeichnen. Dazu ist keine Raumkamera- oder Raummikrofon-Ausstattung notwendig, es genügt grundsätzlich ein Laptop mit Kamera und Mikrofon, ein Videokonferenz-Link sowie

ein Ort für die Ablage der Videografien (z. B. die Vorlesungssammlung Lecture2go). Diese Vorträge können aus einer Vor-Ort-Veranstaltung an externe Teilnehmende gesandt werden (outgoing). Sie können auch als externer Fachvortrag für eine lokale Gruppe stattfinden (incoming). Videokonferenzsysteme können die Präsentationsfolien in voller Größe zeigen, die Sprechenden als kleine Kachel abbilden und aufzeichnen. Die Kamera des Videokonferenzsystems ist dabei nur auf die Sprechenden gerichtet, nicht auf den Saal.

Aufwändigere Angebote nutzen Saalkameras und entsprechende Mikrofon-Ausstattung (z. B. Video-Rückblicke auf Veranstaltungen der Landeszentrale für politische Bildung Berlin). In solchen Fällen ist es technisch sehr aufwändig, Vortragsfolien, Sprechende und Saal in den Blick zu nehmen. Allerdings sind solche Formate leicht skalierbar: So ermöglicht beispielsweise das Format »VHS wissen live« die synchrone Zuschaltung über die beteiligten Volkshochschulen. Zudem werden im Nachgang der Veranstaltungen Podcasts erzeugt. Hier ist erkennbar, dass eine Post-Produktion stattgefunden hat, deren Aufwand ebenfalls nicht zu unterschätzen ist.

»Präsenz mit Rettungslink«

Eher sparsam funktioniert das Format »Präsenz mit Rettungslink«: Der Schwerpunkt der Veranstaltungsplanung liegt auf physischer Präsenz, die Online-Übertragung der Veranstaltung ist lediglich dazu da, Isolation, Kinderbetreuung und logistische Unvereinbarkeiten abzufedern (die Teilnahme der Betroffenen zu »retten«). Digital Anwesende werden gebeten, die Kameras zur Begrüßung zu öffnen. Vortragsteile erfolgen parallel im Videokonferenzsystem und im analogen Raum. Für Vorstellungs- und Blitzlichtrunden kann der Präsentationslaptop von den Kabeln gelöst und herumgereicht werden, sodass die einzelnen Sprechenden gut für die (wenigen) digital Anwesenden hör- und sichtbar sind. Gruppenarbeiten erfolgen getrennt (analoge Gruppen und digitale Gruppen). Dazu muss der Präsentationslaptop stumm geschaltet werden, weil die Raumlautstärke sonst die Verständigung digital Anwesender unterbindet. Wenn nur eine einzelne Person digital anwesend ist, kann der Laptop sie repräsentieren, z. B. kann der Laptop bei einer Raum-Aufstellung nach Berufserfahrungsjahren zu denjenigen gereicht werden, die ähnlich lange Berufserfahrungen haben.

Da die Veranstaltung vornehmlich als eine mit physischer Präsenz geplant ist, bietet es sich an, die Teilnehmenden in die Moderation beider Plattformen einzubinden, sodass die virtuell Teilnehmenden möglichst wenige Nachteile verspüren. So ist es wichtig, eventuell Gehobene-Hand-Symbole im digitalen Raum wahrzunehmen – das gelingt oft besser, wenn alle Anwesenden gemeinsam achtgeben. Oft entstehen zudem durch eigene, in die lokale Veranstaltung mitgebrachte Geräte bereits hier erste schwarmintelligente Lösungen. Beispielsweise werden durch physisch Teilnehmende Fotos von Flipcharts erstellt und über eine parallele Signal-Gruppe an alle Teilnehmenden gesandt, sodass die digital teilnehmenden Personen die Flipcharts gut lesen können. Bei Plenumsdiskussionen, die digital akustisch nicht gut zu verfolgen sind, empfiehlt es sich, dass die lokal Teilnehmenden im Chat einige Notizen mitschreiben. Dadurch bleiben Rettungslink-Nutzende im Thema und können selbst Stellung nehmen.

»Schwarmintelligente Hybrid-Didaktik«

Etwas anspruchsvoller wird Hybrid-Didaktik, wenn digital und lokal Anwesende gleichberechtigt an der Veranstaltung teilnehmen sollen. Das erfordert Raumkamera und Raummikrofon, beides kann qualitativ sehr unterschiedlich ausfallen. Grundsätzlich sind zwei gleichzeitig im Videokonferenzsystem angemeldete Rechner sinnvoll. Der Raumrechner steuert Raumkamera und Raummikrofon, im Videokonferenzsystem sind Mikrofon und Video geöffnet. Der Vortragsrechner richtet die Kamera auf die Lehrperson hinter dem Tisch oder Redepult, über den Vortragsrechner wird die Präsentation freigegeben und gesteuert. Am Vortragsrechner ist die Kamera geöffnet, das Mikrofon muss stumm geschaltet sein.

Vortragende verlassen gelegentlich ihre Position hinter dem Tisch bzw. dem Pult, um die räumliche Distanz zu Lernenden zu verkürzen. In einem wie oben beschriebenen Setting treten sie eventuell vor die Raumkamera, stehen dann mit ihrem Rücken im Bild und verdecken möglicherweise die lokal Teilnehmenden. Es ist daher sinnvoll, die analoge Raumarchitektur daraufhin zu prüfen, ob Nähe auch anders gestaltet werden kann als mit dem Rücken zur Raumkamera.

Beeindruckend ist in solchen Settings die kollektive Problemlösefähigkeit, die hier als Schwarmintelligenz bezeichnet wird. Die Moderation der Abläufe und die Bewältigung der zwei parallelen Ebenen lassen sich unter Anerkennung und Einbezug der Teilnehmenden-Erfahrungen organisieren. Die Steuerung der Redereihenfolge kann sich auf Co-Moderationen durch Teilnehmende stützen. Bei manuell steuerbaren Raumkameras kann die Fernbedienung an lokal Teilnehmende überreicht werden. Zudem ist es sinnvoll, die digital Anwesenden zu ermutigen, unzulängliche Akustik oder verkehrt eingestellte Kameras aktiv zu monieren und Abhilfe einzufordern. Gruppen, in denen sowohl digital als auch lokal Anwesende zusammenarbeiten, können mithilfe mitgebrachter Geräte (Laptop, Tablet, Smartphone) arbeitsfähig werden. Das Mitbringen eigener Geräte (bring your own device, BYOD) erlaubt die hybride Produktion von Arbeitsergebnissen (einschließlich Podcasts, Videos, Interviews). Die Präsentation von Arbeitsergebnissen kann auf verschiedenen Wegen digitalisiert werden, beispielsweise mithilfe von lokal Teilnehmenden, die einen eigenen Laptop nutzen. Selbst formale Abstimmungen können hybrid erfolgen: Für

offene Abstimmungen genügt das Handheben, und geheime Abstimmungen erfolgen durch Umfragen – und auch dafür bietet es sich an, sich von Teilnehmenden helfen zu lassen, anstatt die Prozesse vor Ort und in der Videokonferenz gleichzeitig zu moderieren. Die Zusammenführung der vielfältigen Erfahrungen der Teilnehmenden und der Lehrenden erlaubt insgesamt mehr Lösungen als die alleinige Steuerung durch Lehrende.

»Gegenüber Veranstaltungen in Seminarform existieren sehr unterschiedliche Ansichten über lokale versus digitale Formate.«

Hybride Tagung mit »Satelliten«

Auch ganze Tagungen lassen sich hybrid ausbringen. So bietet es sich an, Hauptvorträge und Podien zu streamen und aufzuzeichnen. Sofern sich die Zeitverschiebungen sinnvoll lösen lassen, ist dadurch eine Einsparung von Reisezeiten, Kosten und Treibhausgasen möglich. Dabei empfiehlt es sich, die digital zugeschalteten Personen mit gleichberechtigter Interaktionsmöglichkeit auszustatten. Weiterhin ist es sinnvoll, dass die digital Teilnehmenden voneinander wissen. Wenn die Konferenzsoftware das unterbindet, sind Kurzvorstellungen mit Namen, Institution und Ort über den Chat sinnvoll. Die entstehende Vereinzelung ist jedoch unbefriedigend. Bewährt hat sich deshalb das Tagungssatelliten-System, das lokale Begegnungen auch bei Online-Konferenzen ermöglicht

Hierbei treffen sich Menschen lokal, um gemeinsam an der Online-Konferenz teilzunehmen. Die Hauptvorträge werden gemeinsam geschaut, beispielsweise in einem größeren Unterrichts- oder Besprechungsraum. Für die Beteiligung an interaktiven Parallelforen ist es sinnvoll, die Teilnehmenden der lokalen Gruppe auf unterschiedliche Räume, beispielsweise Büroräume, zu verteilen, damit alle ungestört interaktiv teilhaben können; gegebenenfalls werden deshalb so viele Büros benötigt, wie Personen vor Ort sind.

In den Konferenzpausen findet dann der Austausch am lokalen Kaffeetisch statt. Solche Satelliten aus zwei, drei oder mehr Personen mildern das Problem der digitalen Entfremdung (Wienberg et al., 2022) erheblich ab.

Zum Konferenzende ist es möglich, einige digitale Gruppenräume zu öffnen. Da die meisten Konferenzsoftwares allen Teilnehmenden sichtbar machen, welche Person sich in welcher Gruppe befindet, ist es möglich, eine Art Stehtisch-Situation herzustellen, in der ein Bewusstsein der Gesamtgruppe geschaffen wird, zugleich aber Kleingruppengespräche ermöglicht werden. Tagungssatelliten und digitale Gruppenräume sind hilfreich, sie können die konferenztypische Vernetzung allerdings nicht ersetzen.

Abschließende Überlegungen

In manchen Bereichen wird professionelle Hybrid-Didaktik derzeit zum Geschäftsmodell. Das betrifft besonders diejenigen Angebote, die Vorteile durch ortsverteilte (Lehrgangs-) Teilnehmende erlangen. Sehr spezialisierte Angebote z. B. aus der SGB-III-Fortbildung oder im Bereich (weiterbildender) Studiengänge kommen oft aufgrund zu geringer lokaler Anmeldungen nicht zustande. Bei ortsübergreifendem Angebot ist die notwendige Gruppengröße leichter zu erreichen. Jedoch sind Konflikte hinsichtlich der Gleichbehandlung und auch hinsichtlich der Preisgestaltung erwartbar. Dokumentations- und Abrechnungsfragen sind ebenfalls neu auszuhandeln.

Die Frage der (Teilnahme-)Kosten einer Veranstaltung führt zu einem weiteren Punkt, der die Bewertung hybrider Veranstaltungen betrifft: Der Hybridisierung folgte nämlich schon 2020 eine schnelle Polarisierung der Diskussion. Während »hybrid« auf der einen Seite als »Gold-Standard« diskutiert wurde, hieß es andernorts, es sei »das Schlechteste aus zwei Welten«. Bei näherem Hinsehen wird deutlich, dass beide Positionierungen berechtigt sind, weil sie je verschiedene hybride Formate betreffen.

In einer grundsätzlich auf physische Präsenz angelegten Veranstaltung mit Anwesenheitspflichten ist es teilweise unumgänglich, hybrid zu arbeiten, damit sich Personen in Quarantäne oder Isolation zuschalten können. Das gilt auch aufgrund der instabilen Kindertagesbetreuung. Je höher zudem in pandemischen Situationen die Inzidenzen sind, umso mehr muss der Umgang mit dem Infektionsrisiko mit den Teilnehmenden ausgehandelt werden. Dabei sind vulnerable Gruppen (z. B. mit Vorerkrankungen) angemessen zu berücksichtigen. Zudem haben die vergangenen Pandemie-Winter deutlich gezeigt, dass gegenüber Veranstaltungen in Seminarform sehr unterschiedliche Ansichten über lokale versus digitale Formate existieren. Diese Ansichten lassen sich mithilfe hybrider Angebote vereinbaren. Last but not least findet sich in Ausbildung, Beruf und Universität oft ein schneller Wechsel von Online- und Präsenz-Meetings.. Die Teilnahmeform ist in solchen Fällen schlichtweg logistisch bedingt.

Die Anforderung, hybrid zu moderieren, Gruppengespräche und Präsentationslösungen zu finden, kann in solchen Settings gut unter Einbezug der Teilnehmenden erfolgen (s. o.). Die genannten, grundsätzlich logistisch unbefriedigenden Situationen sind insofern durch hybride Angebote sinnvoll und inklusiv gelöst, hier kann »hybrid« als Gold-Standard bezeichnet werden.

Veranstaltungsformate im hochpreisigen Segment jedoch, in denen die Teilnehmenden einen hohen Qualitätsanspruch äußern, können nicht auf Co-Moderation aus der Teilnehmenden-Gruppe zurückgreifen. Schwarmintelligente Lösungen mit eigenen Mobilgeräten, beispielsweise parallel geöffnete Videogespräche über Kurznachrichtendienste, können in solchen Settings nicht vorausgesetzt werden. Auch ist die Toleranz gegenüber unzulänglichen Mikrofonen oder Kameras geringer als in anderen Segmenten. Aus der Praxis wird zudem berichtet, dass lokal anwesende Teilgruppen in hochpreisigen Formaten fordern, vorrangig behandelt zu werden. Solche Angebote sind – wenn überhaupt – nur mit Doppeldozentur und in herausragender Technik angemessen auszubringen. Da das aber selten vorliegt, wird hier vom Schlechtesten aus zwei Welten berichtet.

Zwischen Gold-Standard und dem Schlechtesten aus zwei Welten befinden sich selbstverständlich Grauzonen. Jenseits solcher Bewertungen lässt sich festhalten, dass hybride Veranstaltungsformate die Teilnahme größerer Personenkreise ermöglichen und – zumindest auf Seiten der Teilnehmenden – zeitliche, ökonomische und ökologische Kosten reduzieren können. Die Umsetzung kann mit unterschiedlichem finanziellen, technischen und didaktischen Aufwand erfolgen, und auch die Einbindung der Teilnehmenden kann auf verschiedenen Wegen und in unterschiedlicher Intensität gelingen. Einige Beispiele sind hier aufgeführt, andere hybride Formate werden vielleicht noch entwickelt und erprobt. Was sich schlussendlich als Gold-Standard herausstellen wird, scheint zumindest für den Moment noch nicht entschieden.

Batzel, M., Bremer, H., Knappstein, K., Sabel, J., Schwarz, S. & Rohwerder, J. (2020). »Wir hatten eine steile Lernkurve«: weiter bilden spricht mit Marie Batzel, Helmut Bremer, Klaus Knappstein, Johannes Sabel und Sabine Schwarz. *weiter bilden 27*(4), 12–17.

Grotlüschen, A. & Weis, A. (2021). *Aspekte aus der Praxis der Erwachsenen- und Weiterbildung während der Coronaviruskrise und darüber hinaus: Einschätzungen aus der Praxis.* https://elibrary.utb.de/doi/epdf/10.3278/HBV2102W006

McKenna, K., Gupta, K., Kaiser, L., Lopes, T. & Zarestky, J. (2020). Blended Learning: Balancing the Best of Both Worlds for Adult Learners. *Adult Learning, 31*(4), 139–149. https://doi.org/10.1177/1045159519891997

Reinmann, G. (2021). *Hybride Lehre – ein Begriff und seine Zukunft für Forschung und Praxis (Nr. 35).* Impact Free. https://gabi-reinmann.de/wp-content/uploads/2021/01/Impact_Free_35.pdf

Stoppe, V. & Knaus, T. (2022). Hybrid-Lehre: Klar! Aber wie? Konzeption und technische Umsetzung interaktiver Hybrid-Lehre am Beispiel eines synchronen Tutoriums (Nr. 22). *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik.* https://www.medienpaed-ludwigsburg.de/article/view/486/444

Wienberg, J., Beißner, J. & Redmer, A. (2022). Resonanzerleben aus TrainerInnensicht in digitalisierten Lehrsituationen zu Zeiten von COVID-19. *Magazin erwachsenenbildung.at(44–45)*, 2–11. https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-44-45

PROF. DR. ANKE GROTLÜSCHEN

ist Professorin für Lebenslanges Lernen, Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg.

anke.grotlueschen@uni-hamburg.de